

Geb. 10. Mai 1760  
in Basel.

Johann Peter Hebel.

Gest. 22. September 1826  
auf der Reise nach Heilberg  
in Schwegingen.

### Herr Charles.

Ein Kaufmann in Petersburg, von Geburt ein Franzose, wiegte eben sein wunderschönes Büblein auf dem Knie und machte ein Gesicht dazu, daß er ein wohlhabender und glücklicher Mann sei und sein Glück für einen Segen Gottes halte. Zudem trat ein fremder Mann, ein Pole, mit vier franken, halb erstorenen Kindern in die Stube. „Da bring' ich Euch die Kinder!“ Der Kaufmann sah den Polen kurios an. „Was soll ich mit diesen Kindern tun? Wem gehören sie? Wer schickt Euch zu mir?“ — „Niemand gehören sie,“ sagte der Pole, „einer toten Frau im Schnee, siebzig Stunden herwärts Wilna. Tun könnt Ihr mit ihnen, was Ihr wollt.“ Der Kaufmann sagte: „Ihr werdet nicht am rechten Orte sein,“ und der Hausfreund glaubt's auch nicht. Allein der Pole erwiderte, ohne sich irre machen zu lassen: „Wenn Ihr der Herr Charles seid, so bin ich am rechten Ort,“ und der Hausfreund glaubt's auch. Es war der Herr Charles.

Nämlich, es hatte eine Französin, eine Witwe, schon lange im Wohlstande und ohne Tadel in Moskau gelebt. Als aber vor fünf Jahren die Franzosen in Moskau waren, benahm sie sich landsmannschaftlicher gegen sie, als den Einwohnern wohlgefiel; denn das Blut verleugnet sich nicht. Und nachdem sie in dem großen Brande ebenfalls ihr Häuslein und ihren Wohlstand verloren und nur ihre fünf Kinder gerettet hatte, mußte sie, weil sie verdächtig war, nicht nur aus der Stadt, sondern auch aus dem Lande reisen. Sonst hätte sie sich nach Petersburg gewendet, wo sie einen reichen Better zu finden hoffte. Der geneigte Leser will bereits etwas merken. Als sie aber in einer schrecklichen Kälte und Flucht und unter unsäglichen Leiden schon bis nach Wilna gekommen war, krank und aller Bedürfnisse und Bequemlichkeiten für eine so lange Reise entblößt, traf sie in Wilna einen edlen russischen Fürsten an und klagte ihm ihre Not. Der edle Fürst schenkte ihr dreihundert Rubel, und als er erfuhr, daß sie in Petersburg einen Better habe, stellte er ihr frei, ob sie ihre Reise nach Frankreich fortsetzen, oder ob sie mit einem Paß nach Petersburg umkehren wolle. Da schaute sie zweifelhaft ihr ältestes Büblein an, weil es das verständigste und kräftigste war. „Wo willst du hin, mein Sohn?“ — „Wo du hingehst, Mutter,“ sagte der Knabe und hatte recht. Denn er ging noch vor der Abreise ins Grab.